

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

der Kantonsschule einer gewissen Revision zu unterziehen. Sie bildet bis jetzt eine Abteilung der Kantonsschule, unterstand einem Abteilungsvorstand und dem Rektorate der Kantonsschule. Der Kurs dauerte zwei Jahre. Zur Aufnahme berechnete das Maturitätszeugnis, ebenso ein st. gallisches Primarlehrerpatent mit der Durchschnittsnote 1,5. Mit der Lehramtsschule ist eine dreikursige Übungsschule verbunden. Die Tendenz geht nun dahin, dem Lehramtskurs eine vermehrte Selbständigkeit zu verschaffen. Vom Lande aus ist eine Bewegung im Gange, die Lehramtsschule an die in St. Gallen domizilierte Handelshochschule anzuschliessen, welchem Projekte sich aber ganz bedeutende Hindernisse entgegenstellen. In der Frage muss angesichts der gegenwärtigen Krisenzeit nach unserer Meinung vorsichtig vorgegangen werden, da — unter dem Gesichtspunkte der Sparmassnahmen — der Regierungsrat dazu kommen könnte, die Sekundarlehrerpatente an der Kantonsschule, welche den Kanton verhältnismässig teuer zu stehen kommen, ganz aufzuheben und die Bewerber um das Sekundarlehrerpatent an die Universitäten zu verweisen, was aus verschiedenen Gründen, die wir hier nicht erwähnen können, nicht zu begrüssen wäre.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass sich diesen Frühling auch Herr Prof. Dr. Ernst Wanner als Rektor der Kantonsschule verabschiedet hat. Anlässlich der Schlussfeier der Kantonsschule wurde durch den Erziehungschef seiner reichen Verdienste gedacht und ihm ebenfalls als Geschenk eine goldene Uhr überreicht. An seine Stelle als Rektor tritt eine junge Kraft, der Geschichtsprofessor Dr. Ernst Kind, gebürtig von Chur.

Gute Vorsätze und . . . unser Unterrichtsheft

Frühlingszeit! Wieder ist ein Schuljahr abgeschlossen. Die grosse „Inspektion“, das Examen, ist vorbei und die kleinen Schulsoldaten haben für kurze Zeit auserzert. Das ist für sie die Hauptsache, die Schulfreiheit. Sie freuen sich der schönen Ferientage und denken nichts weiter. — Nicht so der Lehrer, der General der kleinen Schar. Wohl freut er sich, dass es an der „Auslegeordnung“ geklappt hat. Die vollgeschriebenen Hefte und andern Arbeiten haben Eindruck gemacht; die Antworten der Buben und Mädchen haben sogar da und dort überrascht und Schulbesucher und Schulinspektor haben es nicht unterlassen, den nötigen Weihrauch zu streuen. Dem gewissenhaften Lehrer steigt der aber nicht in die Nase. Er weiss, was er davon zu halten hat, und wird sich ob diesem Oberflächen-erfolg kaum in Selbstgefälligkeit wiegen wollen. Nein, für den Lehrer ist das Schulexamen auch eine Gewissensforschung, ein mit sich zu Rate gehen, unbeeinflusst durch die Urteile von Drittpersonen. Der Lehrer wird einen Blick auf den Grund tun, er wird die ganze Jahresarbeit nochmals durchgehen, wird sich nicht nur fragen, was, sondern vor allem auch, wie gearbeitet worden ist. Er hat ein ganzes Jahr lang verkosten können, welche Mühen es brauchte, um da und dort vorwärts zu kommen, hat Misserfolge erlebt u. hat Fehler gesehen, von denen in den Reinheften u. Examenberichten nichts zu merken ist. Der Lehrer wird auch den Grund erforschen, warum es am einen Orte rasch, am andern langsam und am dritten in Unterricht oder Erziehung gar nicht vorwärts gehen wollte, er wird sich Rechenschaft geben, ob es am gesteckten Ziele, an der entsprechenden Vorbereitung oder an der angewandten Methode fehlte. Und unwillkürlich wird einer solchen Erforschung auch der Vorsatz folgen. Vorsatz! Was nimmt sich nicht der Lehrer alle Jahre beim Schulschluss für die Zukunft alles vor, sei es in bezug auf die Schrift, auf Reinheit in den Aufgaben, auf Deutlichkeit im Reden, Selbständigkeit im Arbeiten usw. Konsequenter will er in Zukunft sein in der Disziplin, unter keinen Umständen wird

er mehr Flickarbeiten annehmen. Ausreden lehnt er bestimmt ab, sie sind ja der Anfang der Lügenhaftigkeit. — Und was will er alles besser leisten! Grössere Aufsätze und freiere, nicht mehr nach einem Leisten, zusammenhängende Darbietungen in Geschichte und Bibel. Auch das Zeichnen wird umgestellt und der Anschauungsunterricht wird nach der neuen Schulreform gestaltet.

Strebsamer Pädagoge, du nimmst dir wirklich Achtenswertes vor, willst gar ein ganz neuer Mensch, ein grosser, berühmter Schulmann werden. Du willst — und nach einem halben — nein, nach einem Vierteljahre schon merkst du — dass du der alte geblieben bist und im alten Fahrwasser weiterkutschierst. Ist das möglich? Du wolltest doch, hast dir doch alles so fest vorgenommen! Gewiss, aber da kam die bekannte Lehrgutgütigkeit, du wurdest wieder weich, hast dich umstimmen lassen und hast alle deine Konsequenz vergessen. Wie schade! Du siehst es selber ein, es sollte anders gehen. Du raffst dich wieder auf, versagst wieder, und das Jahr ist um und du und deine Schule sind die alten geblieben.

Es muss anders werden, aber wie! Ich weiss dir ein Mittel, weiss dir einen Weichenwärter, der dich immer wieder auf das rechte Geleise leitet, wenn du abzuzweigen drohst. Es ist unser *Tagebuch*, das von unserer Hilfskasse herausgegebene Unterrichtsheft. Ich führe es nun schon seit Jahren und könnte nicht mehr ohne dieses sein. Gleich nach Schulschluss schaffe ich es mir an, um meine am Examen gefassten Entschliessungen einzutragen. Dann be-reite ich das Heft vor und trage da und dort, auf jeder 4. oder 5. Seite oben beim ethischen oder unten beim sachlichen Wochenziel die entsprechenden Vorsätze ein. Beginnt dann eine neue Woche, so wird immer auch mein Entschluss wieder neu, und ist das Jahr zu Ende, so ist es sicher, dass es ein schönes Stück vorwärts gegangen ist. Wem es ernst um den Fortschritt in seiner Schule zu tun ist, der zögere nicht mit der Bestellung des Unterrichtsheftes, es wird sich sicher lohnen. Staub.

Schulnachrichten

Appenzell I.-Rh. Der Grossratssitzung von Ende März lag ein Antrag der *Landesschulkommission* (Erziehungsrat) auf Abänderung von Art. 34 der kantonalen Schulverordnung vom Jahre 1896 zur Entscheidung vor. Alinea 2 dieses Artikels hatte nach Vorschlag der Lehrerschaft bisher für Schüler und Schülerinnen, die zufolge Trägheit, nachlässigem Schulbesuch oder anderm notorischen Selbstverschulden in den sieben obligatorischen Schuljahren die 7. Klasse nicht oder deren Arbeitsziel im Wesentlichen nicht erreichten, ein *zwangweises 8. Schuljahr* vorgeschrieben. Dieser Forderung war aber in Praxis an den verschiedenen Schulorten sehr ungleich nachgelebt worden, und an bezüglichlichen Rekursen seitens pflichtiger Eltern hatte es nicht gemangelt. Das bewog die Schuloberbehörde, entgegen der Stellung der Kantonal-Konferenz, welche auf Festhalten und strikte Durchführung der Bestimmung hintertierte, der Regierung zu Handen des Rates Aufhebung derselben und Ersetzung durch ein *Fakultativum* vorzuschlagen. Sie fand, wie zu erwarten war, nicht nur Verständnis für die Abbauidée, sondern sogar die einhellige Zustimmung des Plenums. Wegleitend wird für das Gros die Erwägung gewesen sein, dass jene Massnahme als Drohmittel ihren Zweck oft nicht erfüllt habe und dass überdies ihre Durchführung auf vielen und zähen Widerstand stosse und in allen Fällen *Festigkeit und Konsequenz* der Schulbehörden erheische. Welcher Erfolg der Freiwilligkeitsbestimmung beschieden sein wird, darüber wird sich wohl auch der heissblütigste Optimist keinen Illusionen hingeben. Die Lehrerschaft hatte in ihrer Stellungnahme nach wie vor einen *Ansporn* zu vermehrten

Schulleistungen und ein Disziplinarmittel gegen Junge und Alte erblickt. Nun muss sie neuerdings die Wahrheit des Erfahrungssatzes fühlen, dass man im Leben nie auslernt.

Luzern. Einführungskurs in die Schulmusik, 31. März bis 2. April, geleitet von Prof. Fritz Jöde (Berlin), im Grossratsaal zu Luzern.

Es ist anzunehmen, dass manch einer von den Herren Kollegen aus der Schule die Einladung des Luzerner Kantonal-Gesangvereins (Veranstalter des Kurses) skeptisch auf die Seite gelegt hat mit dem nur allzu begreiflichen Vorurteil: Schon wieder ein System, wo wir doch aus dem ewigen Experimentieren in der Schule, aus dem Wirrwarr der Meinungen und Strömungen nicht herauskommen! — Diesmal ein wirklich zu Unrecht bestehendes Vorurteil! Prof. Jöde ist alles andere als nur der Schöpfer eines trockenen, wenn vielleicht auch raffiniert irdachten Systems, will es auch gar nicht sein. Er hat die Frage einer Umgestaltung der Schulmusik auf eine viel breitere Basis gestellt, als man aus dem Titel „Schulmusik“ schliessen würde. Singen darf nicht mehr ein Fach sein, das nur zu einer gewissen Zeit ein bescheidenes Dasein fristet, das meist im Stundenplan an die Peripherie gedrängt wird. Prof. Jöde geht von der Tatsache aus, dass die Schule von heute das Bestreben hat oder haben sollte, die verschiedensten Motive, die das Kind in seinem Leben auf der Strasse, unter andern Kindern, in der Spielstube bewegen, aufzunehmen und als schaffende und gestaltende Elemente in ihrer Arbeit auswirken zu lassen. „Die Schule muss aufhören, jene dritte Lebensform zu sein, die nichts von dem Leben des Lehrers und des Kindes *ausserhalb* ihrer Mauern in sich hat.“

Singen ist nun eines jener Elemente, die, wie das Spiel, im Kinde vom frühesten Alter an so vital verankert sind, dass die Schule eine unverantwortliche Herzlosigkeit begeht, wenn sie nicht hier in die Seele des Kindes hineinhorcht und es nicht versteht, sein ganzes Schulda-sein mit diesem frischen Quell zu durchfluten. Bekanntlich geht ja Jödes Bestreben dahin, von der Schule aus das Singen wieder in breiten Volkskreisen lebendig zu machen — und zwar nicht bloss das Singen zu bestimmter Zeit im Kunstgesang des vierstimmigen Chores, sondern vornehmlich im Sinne des romantisch ungehinderten Volksliedsingens — und so dem Volke ein Teil Lebenskraft wiederzugeben, welche ihm heute fehlt, die Lasten äusserlicher und innerlicher Not ertragen zu können. Denn: Da Singen ein Ausdruck der Seele, des ganzen Menschen bedeutet, ist die Frage berechtigt, ob nicht die Musik heute, besonders die Schulmusik, eine andere Mission zu erfüllen hat, als nur ein privater Luxus zu sein. Unter der Aegide von Prof. Jöde bestehen darum in Deutschland unzählige Schul-, Lehrer- und Elternsingkreise. Er bildet in seinen Schulen sogar eine Truppe Spielleute (Schüler, die ein Instrument, Geige, Blockflöte, Bambusflöte spielen können) zur Begleitung des Singens, um so das „Musizieren“ in der Schule anregender und lebendiger zu gestalten.

Wenn versucht wurde, Jödes Kerngedanken hier kurz darzustellen, so ist es dennoch unmöglich, ihnen das Leben mitzugeben, das sie in seinem bezwingenden Vortrag und praktisch gesanglichen Gestalten empfangen haben. Ebenso unmöglich ist es, einen Begriff von seiner „Handwerklehre“ (wie Jöde selbst das Theoretische und rein Unterrichtsmässige des Singens, Kenntnis der Notentwerte, Tonstufen, Blattsingen etc. nennt) geben zu wollen, wenn man nicht selbst miterlebt hat, wie diese Handwerkslehre organisch, ohne jede schulmeisterliche Steifheit, aus der eben betrachteten allgemein psychologischen und pädagogischen Grundlage herauswächst und dann nicht bloss als Methode für sich besteht, sondern von Anfang an lebendige Gestalterin des Liedsingens ist. Aus

den gleichen Tendenzen heraus pflegt Jöde mit Erfolg das Kanonsingen, das, vor zwei Jahrhunderten noch eine vielgepflegte Kunst, in neuerer Zeit bloss mehr eine Angelegenheit der Musikhistoriker zu werden drohte. Aber nicht deshalb hat er den Kanon wieder zu Ehren gezogen, sondern weil er erkannt hat, wie befruchtend dessen lebendiges und gestaltungskräftiges Element für seine Idee werden würde.

Wie gesagt, nur dem wurde und wird eine Fülle von Anregungen und geistigen Genüssen zuteil, welcher Prof. Jöde, den gütigen und vielseitig gebenden Meister vor sich gesehen hat. Die zirka 170 Personen (Lehrer und Lehrerinnen, Musikdirektoren, Organisten aus der gesamten Zentralschweiz) zählende Kursgemeinschaft folgte mit starkem Interesse und mit Begeisterung seinen Ausführungen. Es sei aus der zahlreichen Jöde-Literatur hier besonders noch hingewiesen auf: Der Kanon; der Irrgarten; der kleine Musikanter; Elementarlehre, zu beziehen bei Musikalienhandlung Hug & Co. J. K.

— Ueber den *Einführungskurs in die Heilpädagogik* in Luzern hoffen wir in einer nächsten Nummer einen Bericht bringen zu können.

Aus Lehrerseminarberichten

Die drei Lehrerseminare der Zentralschweiz, Hitzkirch, Rickenbach-Schwyz und St. Michael-Zug, haben kürzlich ihr Schuljahr geschlossen und die Jahresberichte versandt. Wir wollen einige auch für weitere Kreise bemerkenswerte Angaben daraus hervorheben.

Das luzernisch-kantonale Lehrerseminar in Hitzkirch zählte am Schlusse des Schuljahres in den vier Kursen zusammen 59 Schüler (20, 13, 15, 11), alle bis auf einen im Kanton Luzern wohnhaft. An und für sich ist dieser Bestand für den Kanton Luzern keineswegs beunruhigend; er war früher auch wiederholt grösser. Aber der Berichterstatter hat doch recht, wenn er auf Umstände hinweist, die für die Junglehrer dermalen ein Gefühl des Unbehagens auslösen müssen, und daran gewisse Schlussfolgerungen knüpft. Er schreibt:

„60 Seminaristen! Das trifft für die nächsten vier Jahre durchschnittlich 15 Neulehrer. Und eben vernehmen wir von der Erziehungskanzlei, dass dort jetzt schon mehr als 30 männliche (und ungefähr gleichviel weibliche) stellenlose Lehrkräfte aus dem Kanton Luzern angemeldet seien. Das ist nun auch für den Kanton Luzern ein Lehrerüberfluss, der zum Aufsehen mahnt. Und trotzdem wir in den letzten Jahresberichten schon wiederholt auf die Schwierigkeit aufmerksam machten, im Kanton Luzern in absehbarer Zeit als Lehrer unterzukommen, ist der Zudrang zum Seminar nicht im Abnehmen, sondern eher im Steigen. Die Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung am 1. und 2. April nächsthin z. B. sind so zahlreich eingelaufen, wie schon Jahre nicht mehr.“

Das wird mit der allgemeinen Schwierigkeit zusammenhängen, in dieser Krisenzeit in irgend einem Berufe zu sicherer Arbeit und Verdienst zu kommen. Man möchte doch wenigstens, wenn man sonst nichts zu tun weiss, etwas lernen. Und für solche praktische Zwecke scheint vielen das Lehrerseminar geeigneter zu sein als das Gymnasium oder die Realschule, vielleicht auch billiger. Dann kommen wieder solche ins Seminar, denen nicht so sehr an einer Schulstube gelegen ist; aber sie hoffen, mit einem guten Lehrpatent anderswo eher anzukommen. So sagen sie wenigstens, wenn man sie auf die geringen Aussichten, im Schuldienste des Kantons Verwendung zu finden, aufmerksam macht. Mancher wieder besucht das Seminar, um nachher, falls er keine Lehrstelle bekommt, auf der Universität weiterzustudieren. Mit einem guten kantonalen Lehrpatent kann er an den meisten schweizerischen Universitäten, wenigstens an der philosophischen Fakultät beider Richtungen, immatrikuliert werden.

Aus diesen Gründen hat man wohl bis dahin davon abgesehen, die Schülerzahl des Hitzkircher Seminars mit Gewaltmitteln herabzudrücken. Uebrigens würden solche Gewaltmittel nur dann wirksam, wenn die andern Seminare, die gelegentlich von Luzernern besucht werden, auch mitmachten. Schon wiederholt kam es nämlich vor, dass Leute, die wir in Hitzkirch — aus irgend

einem Grunde — als „untauglich“ erklärt hatten, an andern Seminaren Unterkunft suchten und fanden und dann nach paar Jahren — zur Patentprüfung wieder zu uns zurückkehrten. Wollte man einem weitern Anwachsen der Zahl der stellenlosen Lehrkräfte wirksam entgegenreten, so müsste man nicht nur in Hitzkirch irgendwie ‚abbauen‘, man müsste überhaupt ein oder zwei Jahre lang keine luzernischen Patentprüfungen mehr abhalten. Doch das sind Fragen, über die nicht wir zu entscheiden haben; wir fühlen uns aber verpflichtet, auf die Tatsachen erneut aufmerksam zu machen.“

Noch anderes weiss der Bericht zu erzählen, nämlich, dass man dem Hochw. Herrn Seminardirektor, der unserer Leser-gemeinde sicherlich kein unbekannter Mann ist, in ganz bescheidenem Rahmen — so wie er es wünschte — eine herzliche Feier seiner 25jährigen segensreichen Tätigkeit am Seminar veranstaltete.

Das schwyzerisch-kantonale Lehrerseminar in Rickenbach hatte im Berichtsjahr in den vier Klassen 31 Schüler (7, 9, 10 und 5), die ihrer Herkunft (Wohnort) nach sich auf folgende Kantone verteilen: Schwyz 12, Luzern, Glarus, St. Gallen, Thurgau je 3, Graubünden 2, Uri und Zug je 1, Ausland 3. — Mit besonderer Freude gibt der Berichterstatter Kenntnis von der Jubiläumsfeier am 16. November 1931, an welchem Tage das Seminar auf seine 75jährige segensreiche Wirksamkeit zurückblicken durfte. Inmitten dieser Zeit waren 980 Schüler durch die Seminarkurse gegangen und etwa 400 davon weilen noch unter den Lebenden. An diese erging die Einladung zum frohen Feste, und 168 folgten dem Rufe, und da gab's einen regen Gedankenaustausch in wohlgedachter Rede und im traulichen Gespräch.

Das freie katholische Lehrerseminar St. Michael in Zug war am Ende des Schuljahres in vier Kursen von 26 Zöglingen besucht (11, 5, 4, 6). Der Herkunft (Wohnort) nach stammten aus Zug, Basel und St. Gallen je 4, Thurgau und Solothurn je 3, Freiburg, Unterwalden und Glarus je 2, Aargau und Zürich je 1. Der Bericht dankt den Gönnern und Freunden des Seminars. Die Beiträge von Vereinen und Verbänden beliefen sich auf Fr. 1500.—; an Einzelspenden gingen Fr. 4841.20 ein; ausserdem bestehen mehrere Spezialfonds, die ebenfalls Zuwachs erhielten. Mit vereinter Kraft und kluger Organisation wird für das freie katholische Lehrerseminar in Zug noch viel aus dem katholischen Schweizervolk herausgeholt werden können und auch müssen.

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Zum Abschied! Infolge geschwächter Gesundheit sah sich der Unterzeichnete veranlasst, den Austritt aus der Kommission unserer Krankenkasse zu nehmen. Die Demission fiel mir um so schwerer, als ich derselben seit der Gründung im Jahre 1908 mit Freude angehörte. — In den ersten Jahren des Bestandes stieg die Mitgliederzahl langsam, erst als die Leistungen augenscheinlich und die Prosperität der Kasse ausgewiesen war, machte unsere schöne Institution durch sich selbst Propaganda. Heute steht sie als eine bestfundierte Kasse da.

Ich kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit meinen

beiden Freunden in der Kommission, den Herren Vorsteher Jak. Oesch, Präsident, und A. Engeler, Kassier, neben welchen ich 24 Jahre amte, für ihre stets aufrichtige und kollegiale Haltung mir gegenüber von Herzen zu danken. Immer liessen wir uns bei unsern Beschlüssen vom Wohle der Kasse leiten. Deshalb waren alle einstimmig! Möge sich unsere Kasse auf die gleiche Weise weiter entwickeln!

St. Gallen, den 8. April 1932.

Beda Kühne, Aktuar.

Konferenzen

Aargauischer katholischer Erziehungsverein

Der Aarg. kathol. Erziehungsverein hält nächsten Montag, den 18. April, im kathol. Vereinssaal Wohlen seine Jahresversammlung ab. Der Vorstand konnte wieder zwei hervorragende Referenten gewinnen. Am Vormittag (10 Uhr) wird der auch ennet unsern Grenzpfählen geschätzte theol. Schriftsteller und Konferenzier HH. Dr. Otto Karrer aus Luzern sprechen über *das Christentum im Vergleich zu den übrigen Religionen in der Menschheit*. Am Nachmittag (2 Uhr) zeichnet uns der aus Wort und Schrift vorteilhaft bekannte HH. Dr. P. Romuald Banz, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, den *Hl. Benedikt als Erzieher*.

Jedermann, der an den tiefen Fragen der Religion und der Erziehung Interesse hat, ist herzlich eingeladen.
J. W.

Das Unterrichtsheft

herausgegeben von der Hilfskasse unseres Vereins bietet Ihnen auch für das kommende Schuljahr seine Hilfe an. Dass es wertvolle Anregung und Wegleitung zu geben in stande ist, beweisen die mit den Neubestellungen einlaufenden Zuschriften: „Ich kann das neue Schuljahr nicht beginnen ohne mein mir liebgewordenes Unterrichtsheft.“ „Ich möchte den treuen Führer durchs Schuljahr nicht mehr missen“, usw.

Wenn Sie es noch nicht schätzen gelernt haben, wagen Sie dieses Jahr den Griff nach dem wohlgelungenen Werklein; Sie werden es nicht bereuen. Der Gedanke, durch den Kauf des Hefes unsere unverschuldet in Not geratenen Lehrersfamilien unterstützt zu haben, wird gewiss auch in Ihnen den Entschluss reifen, es in den Dienst der grossen Erziehungs- und Unterrichtsaufgabe zu stellen. — Das Unterrichtsheft ist zu beziehen durch:

Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern.

Kantonaler Lehrmittelverlag Altdorf.

Frau Schöbi, Fibelverlag, Flawil.

X. Schaller, Lehrer, Luzern, Weysstr. 2 (Zentralverlag).

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geismattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

KAISER & CO. A.-G., BERN

empfehlen sich bestens für die Lieferung sämtlicher **Schulmaterialien**

Beste Qualitäten • Prompte Bedienung • Vorteilhafte Preise und Bedingungen • Katalog A 1932 zu Diensten

Bei Kollektiv-Anschaffungen Extrapreise

MELIDE Pension Dätwyler

am Luganersee

Ruhiges, sonniges Haus mit freundl. Balkonsimmern mit Ausicht auf See und Berge. Pensionspreis Fr. 7.- bis 7.50

Bücher
sind Freunde
Bücher
sind Gefährten

Schulwandtafeln mit 2, 4 u. 8 Schreibflächen sowie einzelne Platten liefert in Ia. Ausführung J. A. Bischof, Schulwandtafeln, Altstätten (N. G.) Nr. 7.
Verlangen Sie Referenzen und Offerten.